

Tätigkeitsberichte der Arbeitsgruppen für das Jahr 2007

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Mitteilungen / Schweizerische Aktuarvereinigung = Bulletin / Association Suisse des Actuaires = Bulletin / Swiss Association of Actuaries**

Band (Jahr): - **(2007)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tätigkeitsberichte der Arbeitsgruppen für das Jahr 2007

1 Arbeitsgruppe AFIR

Die diesjährige AFIR-Tagung war zwei sehr aktuellen Themen gewidmet, einerseits haben zwei Vorträge einen tieferen Einblick ins Thema Hedge Funds gewährt, und andererseits wurde ein Vortrag zur Stellung des Verantwortlichen Aktuars gegeben.

Steffen Meister, CEO Partners Group

«Einführung in Hedge Funds: Chancen, Risiken und Ausblick»

In a first section, the presentation provided for a qualitative description of hedge funds and highlighted the differentiating elements relative to traditional (long only) funds. Further, a brief overview on historic developments and performance was presented. The second section discussed the main hedge fund strategies on a general level and illustrated them with specific examples of transactions in the past. The third section then gave an introduction on the topic of hedge fund return sources as relates to alpha (i.e. skill based returns) versus beta (i.e. market exposure based returns). Finally, this section discussed hedge fund return replication using the concept of alternative beta strategies.

Prof. Narayan Naik, London Business School

«Investing in the new World of Hedge Fund Clones»

Academic research over the past decade has shown that a substantial part of hedge fund returns is not the value added by the manager (or alpha) but represents reward to taking on exposure to systematic market factors (or alternative betas). Based on this research, a number of Hedge Fund Clones have been launched by many investment banks. These clones attempt to replicate the alternative beta component of the hedge fund returns by taking on direct exposure to these risks in the marketplace.

Hedge fund clones are relatively passive investment vehicles that have the advantage of being cheap, transparent, liquid and with little operational risk. Although the

different clones differ from each other in terms of their construction methodology, and therefore their risk-return characteristics, they provide the investors a new method of core-satellite investing in hedge fund industry. They also help investors identify alpha producing hedge funds and negotiate a more appropriate incentive fee contract. These clones can complement alpha-producing hedge funds and substitute funds that deliver predominantly alternative-beta-based returns.

Martin Müller, Ernst & Young

«Verantwortlicher Aktuar»

Mit dem Inkrafttreten des neuen Versicherungsaufsichtsgesetzes (VAG) und der Aufsichtsordnung (AVO) besteht seit 1.1.2006 die Funktion des Verantwortlichen Aktuars (VA). Jede Versicherungsgesellschaft, die dem BPV unterstellt ist, hat einen VA zu bestellen. Als VA kann ein interner Aktuar (Mitarbeiter der Firma) oder ein externer Aktuar (im Mandatsverhältnis) gewählt werden. Es sind die an den VA gestellten Anforderungen zu erfüllen, insbesondere die berufliche Qualifikation (Aktuar SAV oder gleichwertiger Titel) und die Vertrautheit mit den schweizerischen Begebenheiten. Die Versicherungsunternehmen melden dem BPV ihren VA (Genehmigung). Allfällige Änderungen in Bezug auf den VA sind dem BPV mit entsprechender Begründung mitzuteilen. Der VA unterstützt das Ziel der Versicherungsaufsicht insofern, als er alle wesentlichen Faktoren verstehen muss, welche das Missionstatement des BPV (Schutz der Versicherten durch Solvenzsicherung) gefährden könnte.

Gemäss den Bestimmungen des am 1. Januar 2006 in Kraft getretenen VAG bzw. AVO trägt der VA die folgenden Verantwortungen:

- Die Solvenzspanne ist richtig berechnet
- Der Sollbetrag des gebundenen Vermögens entspricht den aufsichtsrechtlichen Vorschriften
- Sachgemässe Rechnungsgrundlagen (z. B. Tarifierung) werden verwendet
- Ausreichende technische Rückstellungen wurden gebildet

Der VA verfasst jährlich zuhanden der Geschäftsleitung einen Bericht. Dieser umfasst die Resultate seiner Analysen. Aus aktuarieller Sicht sind der aktuelle Stand und mögliche Entwicklungen darzustellen. Der Aktuarsbericht enthält die persönliche Meinung und Empfehlungen des VA. Dabei erfolgt ebenfalls die Gegenüberstel-

lung der vorgeschlagenen und tatsächlich ergriffenen Massnahmen. Bei Unzulänglichkeiten bzw. wesentlichen Veränderungen der Rechnungsgrundlagen informiert der VA die Geschäftsleitung unverzüglich.

In einem spannenden Vortrag und einer lebhaften Diskussion wurden diese Themen behandelt. Es wurde auch festgestellt, dass noch viele Unklarheiten bestehen. Deshalb wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, und im Laufe des Jahres haben sich einige Aktuarien zu Sitzungen getroffen, um aktuelle Themen zu diskutieren und Antworten auf die offenen Fragen zu finden. Die Resultate dieser Arbeitsgruppe sind auf der Homepage der SAV (www.sav-ausbildung.ch) dokumentiert und werden laufend aktualisiert.

Mario V. Wüthrich

2 Arbeitsgruppe ASTIN

Die diesjährige ASTIN-Tagung hatte als Fokusthema praktische und theoretische Aspekte der Schadenreservierung und wurde ergänzt mit einem Vortrag zur Stellung des Verantwortlichen Aktuars.

Den Auftakt vor fast 100 Zuhörern bildete ein Vortrag von Prof. Dr. Michael Merz von der Universität Tübingen zu dem Thema «Die Chain-Ladder-Methode und ihr Prognosefehler bei mehreren korrelierten Abwicklungsdreiecken», ein Thema, welchem er sich gemeinsam mit Mario V. Wüthrich in einem soeben eingereichten Artikel widmet. Dabei führt die Arbeit die Forschung stochastisch basierter Reservierungsansätze, die seit Anfang der 90er-Jahre – beispielsweise durch Arbeiten von T. Mack, G. Verrall und anderen Autoren – ihren Weg in die Literatur finden, konsequent fort. Die vorgestellten Ergebnisse zeigen auf, wie es innerhalb eines multivariaten Modells für das klassische Chain-Ladder-Reservierungsverfahren möglich ist, für ein ganzes Portfolio bestehend aus mehreren abhängigen Subportfolios einen Schätzer für den bedingten Prognosefehler sowie seine beiden Komponenten bedingte Prozessvarianz und bedingter Schätzfehler zu ermitteln. Auf diese Weise kann im Rahmen des Chain-Ladder-Verfahrens die Unsicherheit bei der Prognose der Schadenreserve für ein Portfolio aus mehreren abhängigen Subportfolios quantifiziert sowie insbesondere Diversifikationseffekte bei der Berechnung von Kapitalanforderungen berücksichtigt werden. Anhand eines Beispiels bestehend aus zwei korrelierten Portfolios (Allgemeine Haftpflicht und Autohaftpflicht) wurde dies am Ende verdeutlicht.. Die anschliessende engagierte Diskussion drehte sich um die

zunehmende Notwendigkeit des Einsatzes solcher neuer Verfahren, aber auch um die nach wie vor verbleibenden praktischen Herausforderungen, beispielsweise wie und welche Daten- und Trendbereinigungen vor Anwendung solcher Verfahren durchgeführt werden sollten, um die Ergebnisse nicht durch verzerrende Effekte zu belasten.

Der zweite Vortrag wurde in englischer Sprache von Anthony Boulter gehalten, der den Corporate-Actuarial-Bereich für Nichtleben bei der Swiss Re leitet und auf über 30 Jahre Erfahrung zurückblicken kann. In seinem Vortrag, der gleichsam als vollständige Checkliste eines Reservierungsmandats betrachtet werden darf und jedem Reservierungsaktuar als Denkwort empfohlen sei, schilderte Boulter eindrucksvoll, welche praktischen Herausforderungen sich bei der Reservierung eines Schadens-, und noch spezieller, eines Rückversicherungsbuches ergeben können. Dabei spielt die intime Kenntnis der Daten, historischer Entwicklungen im Unternehmen und im Markt eine mindestens so grosse Rolle, wie das Wissen über geeignete Verfahren zur Schadenreservierung. Explizit wies er darauf hin, wie wünschenswert es sei, methodisch gut abgesicherte Verfahren der stochastischen Reservierung verstärkt in die Praxis einzubringen und die Ergebnisse stärker zu nutzen, schränkte jedoch ein, dass manche der an verantwortlicher Stelle sitzenden Aktuar mit den abzeichnenden Entwicklungen noch zu wenig anfreunden könnten. Die angeregte Diskussion drehte sich dann auch darum, wie und in welchen Bereichen ein verstärkter Einsatz möglich sei.

Der letzte Vortrag zur Stellung des Verantwortlichen Aktuars wurde von Herrn Markus Meier, der Manager im Advisory-Bereich von KPMG ist, gehalten. In einem gestrafften und für die Diskussion ausreichend Zeit erlaubenden Vortrag zeigte Herr Meier auf, welche Entwicklungen sich gesetzeseitig für die Stellung des Verantwortlichen Aktuars abzeichnen. Nachdrücklich rief er die Anwesenden zur aktiven Teilnahme an dem derzeit stattfindenden Gestaltungsprozess auf; für Aktuar gibt es derzeit signifikante Möglichkeiten und den expliziten Wunsch, sich bei der Ausgestaltung dieser Verantwortlichkeit einzubringen, ist es doch so, dass die Aktuar in der Zukunft mit der Manifestation derselben leben und arbeiten müssen. Die intensive Diskussion machte deutlich, wie viel Unsicherheit und Gestaltungsbedarf wie auch -möglichkeit heute bestehen, und diese Chance sollte nicht ungenutzt verstreichen.

Peter Boller

3 Groupe de travail «Assurance de personnes»

La réunion du groupe de travail de 2007 s'articule autour de trois thèmes différents: d'une part une introduction à la gestion alternative qui prend une importance croissante dans la gestion des actifs des institutions de prévoyance, d'autre part une réflexion sur les liens entre les systèmes de financement de la prévoyance au sens large et le «cycle de vie» qui définit le rapport entre l'activité et les loisirs. Enfin, une information sur ce que recouvre la notion d'actuaire responsable ou plutôt de l'actuaire qui a la responsabilité du bon fonctionnement d'une compagnie d'assurance vie ou non vie.

Pour la **gestion alternative**, Messieurs Michel Girardin et Olivier Dumuid de la Banque UBP. Partant des origines en 1949 avec la création de la première «long-short» stratégie, avec l'idée de ne pas pouvoir prévoir l'évolution du marché mais être capable de choisir les actions. Par un exemple chiffré, on montre une technique qui permet de gagner sur 2 tableaux (les glaces et les parapluies).

Une illustration de la décorrélation de cette gestion par rapport aux instruments classiques sur la période de 1990 à aujourd'hui est donnée.

Deux éléments sont examinés, à savoir la notion de risque et le levier: partant d'une analogie avec la conduite automobile dans des conditions climatiques extrêmes, le risque est fonction de la stratégie de placement autant que du levier.

En deuxième partie, l'intégration de la gestion alternative dans un portefeuille institutionnel est abordée. Les hedges funds représentent 2,8% des actifs investis (3,8% pour les IP privées et 1,7% pour les IP publiques). Le «private equity» représente 1,1%.

Ce qui motive les IP à faire ce choix sont dans l'ordre: la faible corrélation avec les autres actifs, la volatilité basse, la performance ajustée au risque élevée.

Un exemple chiffré est donné pour l'impact de la gestion alternative sur un portefeuille avec un renforcement de la performance tout en réduisant le risque du portefeuille.

Les risques économiques des systèmes de capitalisation et de répartition dans la prévoyance sont traités par Monsieur Werner Aeberhardt (Chef Ressort Arbeitsmarktanalyse und Sozialpolitik am Staatssekretariat für Wirtschaft).

Abstract

Während früher die Altersvorsorge unter dem Vorzeichen der Armutsverhütung im Alter Vorrang hatte, gewinnt heute die Optimierung im Life cycle zunehmen an Bedeutung. Unter diesem neudeutschen Ausdruck versteckt sich die sehr einfache Idee, dass die Erwerbstätigen über ihr ganzes Leben hinweg die optimale Mischung zwischen Arbeit und Freizeit auswählen. Dazu bedarf es einer funktionierenden Altersvorsorge. Dies ist einfacher gesagt als getan. Ist es überhaupt möglich, wirtschaftliche Ressourcen über die Zeit hinweg zu verschieben? In meinem Referat möchte ich die bekannten Risiken des Umlage- und des Kapitalisierungsverfahren darlegen und Strategien skizzieren.

Es ist mir ein besonderes Anliegen, die effektiven und vermeintlichen Unterschiede zwischen den Systemen sowie die offensichtlichen und die verdeckten Gemeinsamkeiten zu betonen. Neben den geläufigen Elementen wie «Demographierisiko», dem «Renditerisiko» und der «Governance» werde ich besonderes Gewicht auf die Wechselwirkungen zwischen Arbeitsmarkt, Wirtschaftswachstum und Vorsorgeeinrichtungen legen.

Eine Gesamtwürdigung des Systems und die Nennung von Stossrichtungen in Thesenform schliessen meine Ausführungen ab.

L'optimisation de la production dans une optique de décision individuelle entre l'activité et les loisirs entraîne des risques différents selon le système de financement.

En système de répartition, les risques sont de ne pas pouvoir contribuer suffisamment ou de voir les générations futures réduire les contributions. Ceci est illustré par des projections de différents scénarios chiffrés.

En conclusion la question de l'augmentation de la productivité est un facteur clé.

En système de capitalisation, les risques sont la «bad governance», performance nette moins les frais inférieure à l'évolution nominale des salaires, «asset meltdown» du fait que des économies vieillissantes ont moins besoin de capital.

En conclusion, 4 thèses sont avancées:

- quel que soit le système, le lien avec l'économie est étroit et les deux ont besoin d'une économie performante
- le marché du travail est déterminant et il faut éviter l'incitation à quitter trop tôt
- la transparence et la qualité de la surveillance de la prévoyance est un must
- il faut éviter de compliquer le système actuel.

Enfin, **l'actuaire responsable de la bonne marche d'une compagnie d'assurance** est traité par Monsieur Pierre-Fourier Cleuvenot de l'OFAP.

Cette nouvelle fonction, en vigueur depuis le 1^{er} janvier 2006, a des bases légales LSA plus les prescriptions de l'OFAP sans parler des directives de l'ASA.

Le principe est la protection des assurés «en s'engageant en faveur de la stabilité à long terme des entreprises d'assurance (solvabilité) et en intervenant en cas d'abus».

La surveillance de l'OFAP est prospective (prudentielle). Ceci est nouveau par rapport à l'approche répressive antérieure.

De façon générale, l'actuaire doit pouvoir apprécier correctement les conséquences financières de l'activité de l'entreprise d'assurance.

Il est responsable du calcul correct des éléments essentiels en rapport avec la surveillance, en particulier :

- la marge de solvabilité est calculée correctement
- la fortune liée est conforme aux dispositions du droit de surveillance
- les bases techniques sont adéquates
- les provisions techniques sont suffisantes

L'actuaire établit un rapport annuel détaillé à l'attention de la direction.

Les questions montrent que le processus est engagé mais que tout un chacun doit encore approfondir les méthodes par exemple de réserves dans la branche non vie pour faire face à ces exigences.

Denis Mazouer